

Corps der Ottonen - FMB-Lutetia Parisiorum - OeStV Ottonia Wien

TOLERANZ und KOMPROMISSLOSIGKEIT

Schon bald nach Beginn meines Studiums an der Universität für Bodenkultur machte ich die Bekanntschaft mit Karl von Portele jr., Sohn jenes "Hofrat Dr. Karl Alfons von Portele", der als couleuerstudentisches, alt-österreichisches Urgestein, aus dem katholischen Korporationswesen und monarchistischen Zirkeln Oesterreich der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts nicht wegzudenken war. Aus dieser Bekanntschaft wurde bald ein Bekennen zu den Prinzipien des farbtragenden Männerbunds Lutetia-Parisiorum, und somit letztlich - über viele Zwischenstationen im Laufe eines Jahrzehnts - der Kontakt zu den Protagonisten der Oe.St.V. Ottonia. Hofrat von Portele war es, der - aus dem Eindruck der gemeinsam mit dem Gründer des Corps der Ottonen erlebten Gestapo-Haft - den Gründungsgedanken dieses Corps in Form des farbtragenden Männerbundes Lutetia-Parisiorum wiedererstehen liess. Es war jene "Korporation sui generis", deren grüne Deckel im Heidelberger-Format mit schwarz-gold-grüner Perkussion, goldener Biese und angestecktem Doppeladler, zum fixen Bestandteil monarchistischer und couleurstudientischer Veranstaltungen im Wien der 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden. Jener Bund, der ein pragmatisches Experiment war, die erprobte Form eines farbstudentischen Bundes auch für Nicht-Akademiker zugänglich zu machen. Der Männer aus verschiedenen Lebensbereichen zusammenbrachte, die neben der Treue zum Haus Österreich und dem Prinzip der Lebensfreundschaft zwei weitere Dinge einten, die eben zum Charakter der Idee "Corps der Ottonen" gehörten. Die TOLERANZ in Fragen der sozialen Herkunft oder der tagespolitischen Weltanschauung einerseits und die KOMPROMISSLOSIGKEIT, in der die Mitglieder dieses Bundes zur österreichischen Idee standen und stehen.

TOLERANZ und KOMPROMISSLOSIGKEIT sind es denn auch, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte jener drei - eigentlich vier - Korporationen ziehen. Die Geschichte des Corps der Ottonen der Zwischenkriegszeit ist durch andere Autoren in dieser Festschrift detailliert dokumentiert, sofern sie jenen, die sich ernsthaft für österreichische Couleurhistorik interessieren nicht ohnehin bekannt ist. Jene "Ur-Ottonen" waren bereit, für die Umsetzung dieser Prinzipien den höchsten Preis zu zahlen, und einige haben dies auch getan.

Der FMB-Lutetia Parisiorum, benannt nach der Stadt, in der die Ur-Trabanten (so die Bezeichnung der Vollmitglieder des FMB-LP), den Gründungsgedanken fassten, war durch diese zwei Ideen geprägt. In einer Zeit, in der es kaum "modern" war, sich offen nicht nur als Monarchist, sondern als Legitimist zu bekennen, in jener Zeit wurde dieser Bund geformt und lebte auf. Viele Mitglieder des FMB-LP waren und sind auch Mitglieder von Korporationen der Koel, des CV und des MKV. Und wenn es auch viele freundschaftliche Kontakte zu Korporationen dieser Buende gab, so war da auch immer Frage nach der Rechtfertigung, wenn nicht gar die Infragestellung der Berechtigung, couleurstudientischer Formen in einem Bund, dem das STUDENTISCHE Prinzip fehlte. Abgesehen von Hinweisen auf die reale Implementation des Prinzips scientia in manchen Korporationen (sine sine ...) sei hier durch einen, der sich auch heute noch an seinen Trabanteneid auf die schwarz-gelb-grünen Farben Lutetiae gebunden fühlt, darauf hingewiesen, dass es ein

besonderes Erlebnis war, zu sehen, wie die durch Jahrhunderte erprobten Formen farbstudentischer Tradition auch in einem Bund gelebt werden konnten, der sich bewusst einem breiteren sozialen Spektrum geöffnet hatte, letztlich das Gelebte Erleben dessen, was die dritte Strophe der Volkshymne ausdrückt.

Als dann im Kreise korporierter und korporationsinteressierter Monarchisten Anfang der 90-er Jahre des letzten Jahrhunderts die Idee entwickelt wurde, die Tradition des Corps der Ottonen wieder in Form eines farbstudentischen Bundes fortzuführen, war es kein Zufall, dass einige Mitglieder des FMB-LP hier angesprochen wurden und mit Begeisterung dabei waren. Der Rest ist Geschichte, Geschichte, die in diesem Band im Detail dokumentiert ist.

TOLERANZ und KOMPROMISSLOSIGKEIT standen auch an der Wiege dieser Inkarnation des "Geistes der Ottonen", die sich durch das bewusste Ausklammern eines Prinzips "religio" dokumentiert, um sich der Tradition des alten Corps zu nähern. Eine Annäherung, die sich durch die Jahre sowohl in personeller als auch in ideeller Hinsicht beständig fortgesetzt hat, womit wir wieder zum zweiten Gedanken der KOMPROMISSLOSIGKEIT kommen.

KOMPROMISSLOSIGKEIT im Eintreten für die österreichische Idee eint alle Mitglieder der Oe.St.V. Ottonia. Es ist kein Zufall, dass sich hier auch einige gefunden haben, die sich "schon kannten", deren Bekenntnis MEHR ist als ein verschämtes Anlegen von Band und Deckel hinter der Budentür, sondern ein Eintreten für die Idee in verschiedenen Öffentlichkeiten, auch wenn diese nicht immer leicht oder der persönlichen Karriere gar förderlich gewesen sein mag.

Mit den im letzten Jahr gefassten Beschlüssen hat sich die Oe.St.V. nun endgültig in die Tradition des Corps der Ottonen gestellt. Ein Schritt, den manche möglicherweise missverstehen. Schon bisher haben manche gefragt, ob nicht das Fehlen eines Prinzips "religio" die Oe.St.V. Ottonia in gefährliche Nähe von Korporationen bringt, die - nicht immer unverdient - mit einer Tradition assoziiert werden, die mit der österreichischen Idee letztlich unvereinbar ist. Hier kann durch einen, der sich auch bewusst zum katholischen Farbstudententum Österreichs bekennt, wohl nur geantwortet werden, dass wohl nicht die Interpretation oder gar das Fehlen des Prinzips RELIGIO, sondern nur letztlich das Leben des Prinzips PATRIA, bei aller TOLERANZ verschiedener Interpretationen, sein kann, das jene eint, die gemeinsam "predigen und sprechen, von unserm Österreich".

- Dr. Andreas Ottitsch v/o HADUBRAND, Ot, Pan, ABW, L-P